

# OeKU Nachrichten

Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt  
Nummer 4, Dezember 2000



*Wie schön und  
prachtvoll bist  
du, o Erde!*

## Rohstoff Boden

Langsam geht die Sonnenschöpfungszeit im See der Erinnerung unter und widerspiegelt dabei noch einmal ihre Vielfalt in prächtigen Farben – ein paar Strahlen reflektiert unsere Rückschau auf Seite drei.

Nun legt sich Winterschwere auf die Wimpern der Erde und sie schläft ein – ruhig, tief und träumt ihren Traum zum Himmel:

*Im Herbst sammelte ich alle meine Sorgen und vergrub sie in meinem Garten. Und als der April wiederkehrte und der Frühling kam, die Erde zu heiraten, da wuchsen in meinem Garten schöne Blumen, nicht zu vergleichen mit allen anderen Blumen.*

Und frisch und ausgeruht erwacht die Erde aus ihrem Winterschlaf und der Frühling kommt, sie zu heiraten:

*Wie schön und prachtvoll bist du, o Erde! Wie vollkommen und edel ist deine Hingabe an das Licht, ist deine Unterwerfung unter die Sonne!*

Die kommende Schöpfungszeit beleuchtet die Erde, damit wir ihre Schönheit wieder klarer sehen.

**Kurt Aufderreggen**  
(insp. v. Khalil Gibran:  
„Erde und Seele“)

### In dieser Ausgabe

|                                  |   |
|----------------------------------|---|
| Rückblick „Sonnenschöpfungszeit“ | 3 |
| OeKU-Stellungnahmen              | 6 |
| Agenda, Buch                     | 7 |
| Mitteilungen                     | 8 |

### Schwerpunkt Heftmitte

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Mobilfunkantennen auf Kirchtürmen | 4-5 |
|-----------------------------------|-----|

*Das BUWAL und das Bundesamt für Landwirtschaft lancieren 2001 mit "Erlebnis Boden" eine Kampagne zugunsten des Bodenschutzes. Die OeKU greift also mit dem Element Erde für die Schöpfungszeit 2001 ein brandaktuelles Thema auf, an dem wie an keinem anderen die Begrenztheit unseres Lebensraums aufgezeigt werden kann.*

Die hebräische Bibel bezeichnet mit "Adamah" den fruchtbaren Ackerboden. Nicht nur Pflanzen (Gen 1,12), auch Menschen und Tiere gehen aus ihm hervor, sind aus Erde geformt (Gen 2,7.19). Mensch (hebr. Adam) kann denn auch entsprechend dem hebräischen Wortspiel mit "Erdling" übersetzt werden. So wie der Mensch aus Erde gemacht ist, kehrt er nach seinem Tod wieder zu ihr zurück (Gen 3,19). Das Bewusstsein für die Zugehörigkeit des Menschen zur Erde und das Angewiesensein des Menschen auf deren Erzeugnisse ist der hebräischen Bibel selbstverständlich, wie schon nur diese wenigen Hinweise zeigen.

Bis weit in die Neuzeit hinein waren unsere Gesellschaften auf die Schonung und Mehrung des fruchtbaren Bodens bedacht. Allein mit dem Boden konnte Sonnenenergie in Biomasse (Holz, landwirtschaftliche Produkte) umgewandelt werden. Vom Boden wussten sich die Menschen darum in ihrer Existenz abhängig. Das Erntedankfest erinnerte an den Wechsel von Mangel und

Überfluss in der landwirtschaftlichen Produktion und führte ihn auf Gottes Willen zurück.

Der sorgsame Umgang mit dem Boden geriet in der Schweiz erst in diesem Jahrhundert durch den Import von Fremdenergie (Kraftfutter, Dünger und Treibstoffe) ausser Kontrolle. Bis 1942 waren in der Schweiz erst etwa 1000 km<sup>2</sup> Kulturland überbaut, was etwa sechs Prozent unseres Kulturlandes entspricht. Heute sind es mehr als 2816 km<sup>2</sup>, also fast 17 Prozent des fruchtbaren Kulturlandes. Und jede Sekunde wird in der Schweiz ein weiterer Quadratmeter neu zu Siedlungsfläche. Der Raubbau wird nicht gestoppt und die Ansprüche wachsen weiter: Ausbau der Nationalstrassen, neue Einkaufszentren, wachsende Ansprüche an den Wohnraum. Gerade wo es um den Boden geht, haben die Kirchen eine gute Möglichkeit, daran zu erinnern, dass auch der Mensch des dritten Jahrtausends auf den fruchtbaren Boden als Lebensgrundlage angewiesen ist.

**Kurt Zaugg-Ott**

## Papst verurteilt Umweltzerstörung

In einer Ansprache zum Welt-Agrartag verurteilte der Papst anfangs November die weltweite Umweltzerstörung und Rohstoffausbeutung. In bis dahin noch nicht gekannter Schärfe setzte sich Johannes Paul II. mit der ökologischen Krise auseinander.

Ausgehend vom Glaubenssatz, dass die Erde Gott gehöre, kritisierte der Papst in einer Predigt vor über 100'000 Landwirten und ihren Familien die „unverantwortliche Kultur der Beherrschung der Natur mit vernichtenden ökologischen Konsequenzen“, die von der Industrialisierung verbreitet worden sei. Er erinnerte daran, dass der Schöpfer dem Menschen die Erde anvertraut habe, damit er sie gebrauchte, und nicht, damit er sie missbrauche. Die Christen seien aufgerufen, dem verbreiteten konsumorientierten Lebensstil mit seiner Wegwerfmentalität entgegen zu treten.

Die klare Stellungnahme des Papstes in der Umweltfrage ist ein Signal für ökologisch und ökumenisch orientierte Christen, wie sie die OeKU repräsentiert. Die Bewahrung der Schöpfung ist ein verbindendes Anliegen und gibt gemeinsamen Boden unter die Füße. *ak*

### Klimakonferenz gescheitert

Die Klimakonferenz von Den Haag im November 2000 ist gescheitert. Damit wurde die Hoffnung zerschlagen, dass die Ziele endlich ausformuliert würden, welche sich 38 Industriestaaten 1997 in Kyoto gestellt hatten.

Die Konferenz der Europäischen Kirchen (CEC), die die Federführung des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerkes (ECEN) innehat, hat sich über den nicht gefundenen Konsens unter den Staaten enttäuscht gezeigt und fordert endlich verantwortliches Handeln.

Die erneute Verschiebung der notwendigen Massnahmen auf später habe bloss zur Folge, dass dann viel drastischere Massnahmen in kürzerer Zeit mit dramatischen Konsequenzen für die Gesellschaft ergriffen werden müssten. *ak*

### Bäumige Weihnachten!

Erst wenige Weihnachtsbäume stammen aus einheimischer und umweltgerechter Produktion. Das war Grund genug für den WWF, dieses Jahr den Verkauf von FSC-Christbäumen zu unterstützen. Diese Bäume werden im Gegensatz zu den skandinavischen Monokulturen weder gedüngt noch mit Insektiziden bespritzt.

Schweizer FSC-Christbäume kosten etwa fünf bis zehn Franken mehr. Dafür sind eine Reihe von Sonderleistungen im Preis inbegriffen:

1. Saubere Luft dank kurzen Transportwegen
2. Reines Trinkwasser, da keine Pestizide, Herbizide und Düngemittel ins Grundwasser absickern und
3. Jedes Bäumchen hat einen besonderen Charakter. *ak*

### Nachhaltiger Freizeitverkehr?

Überraschendes Ergebnis einer Studie des Nationalen Forschungsprogrammes: Die Hälfte aller Freizeitkilometer, rund 40 Milliarden, legen die Schweizerinnen und Schweizer im Ausland zurück – vor allem per Flugzeug. Im Inland macht der Freizeitverkehr rund 60 Prozent des Gesamtverkehrs aus.

Aus einer weiteren Studie des Programms geht hervor, dass der externe Nutzen des Verkehrs vernachlässigbar ist. Weil der Beitrag des Verkehrs zum Wachstum und zur Wirtschaftsentwicklung bisher massiv überschätzt worden sei, müsse der Verkehr diese Kosten auch selber tragen, folgern die Autoren der Studie.

Die Ergebnisse der Studie zum Freizeitverkehr mit Massnahmen und Planungsstrategien zur Förderung der nachhaltigen Mobilität sind als Buch erschienen: Ruedi Meier, Nachhaltiger Freizeitverkehr, Verlag Ruediger, Chur & Zürich, 139 Seiten, Fr. 26.50.

### Nietzsche – Antichrist?

Pfarrerssohn, Beinahe-Theologiestudent, einsamer Denker und Nihilist Friedrich Nietzsche schrieb aus einem seiner Aufenthalte in Italien: „Hier glaube ich, wie die Pflanze glaubt, an die Sonne.“

Mit einer Abendsonne vergleicht er auch den Menschen, der gelernt hat, zu sich selbst zu stehen. Frei von erdrückenden Pflichtgefühlen erlebt er ein „Glück, voller Macht und Liebe, voller Tränen und Lachen, ein Glück, welches wie die Sonne am Abend fortwährend aus seinem unerschöpflichen Reichtum wegschenkt und ins Meer schüttet und, wie sie, sich erst dann am reichsten fühlt, wenn auch der ärmste Fischer noch mit goldenem Ruder rudert.“

Aus einem Beitrag von Manfred Ametz-Droz in der Oktobernummer des „Kirchenbote für den Kanton Zürich“, Nr. 19/2000, 86. Jg., Seite 9.

**IMPRESSUM:** Herausgeber/Editeur: Oekumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt (OeKU)/ Communauté Oecuménique de Travail Eglise et Environnement (COTE), Postfach/Case postale 7449, 3001 Bern, T 031-398 23 45, F 031-398 23 47, mail: oeku@kirchen.ch, net: www.kirchen.ch/oeku. **Redaktion/Redaction:** Gerhard Ammann, Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak). **Layout:** ak. **Übersetzung/Traduction:** Martine Besse, Biel. **Druck, Versand/Impression, diffusion:** Basisdruck, Waldhoheweg 33A, 3013 Bern.

# Die Sonne im Rücken...

Die Sonne war der OeKU im ausklingenden Jahr eine strahlende Begleiterin. Das SchöpfungsZeit-Thema hat viele Gemeinden zu kreativen Veranstaltungen angeregt. Exemplarisch berichten wir aus einigen Gemeinschaften.

## „Sunneklar!?“ – Oekumenischer Chilbigottesdienst in Ottenbach

Am 1. Oktober fand im Gemeindesaal in Ottenbach (Knonauer Amt) der jährliche, gut besuchte ökumenische Chilbigottesdienst statt. Die reformierte Pfarrerin und der katholische Seelsorger nahmen die Gelegenheit wahr, die Chilbi mit dem SchöpfungsZeit-Thema zu verbinden: Der Tag stand unter dem Logo „sunneklar!?“

Evangelische und katholische Sechstklässler aus dem Dorf bereiteten im Chilehuus den Gottesdienst vor. Ausgewählte Lieder wie „Morning has broken“, „Laudato si“ und „Sonne der Gerechtigkeit“ wurden eingeübt und der thematische Besinnungsteil und die Fürbitten von den SchülerInnen aufgeschrieben. Eine schülergerechte Inszenierung zu Gen 1,14-18 kam zustande und die beiden Seelsorger legten diesen Bibeltext in einer „Dialog-Predigt“ aus. Ihr Hauptanliegen war dabei die Verbindung der ähnlich lautenden Themen „Ökumene – Ökologie – Ökonomie“, wobei auch der Humor nicht zu kurz kam. Das Kirchenopfer wurde für die OeKU aufgenommen.

Zur Freude von Jung und Alt wurde der Gottesdienst an diesem Sonntagmorgen in der SchöpfungsZeit zu einem gelungenen, ernsthaften und doch heiteren Ereignis. Vielen wurde dabei „sunneklar“ worauf die Veranstalter hinauswollten!

*Guido Ducret, kath. Seelsorger Ottenbach  
Galina Angelova Meier, Pfarrerin Ottenbach*



Die Ländlerkapelle „Fidelio“ spielte in der Kirche von Waltenschwil zu einem „alternativen Ländlermusikonzert“ auf. Die Erde im Hintergrund symbolisiert die enge Verbindung der Menschen mit der Umwelt.

## Aargauer Kommission organisiert Veranstaltungen in Suhr und in Buchs

Die Aargauer Kommission „Bewahrung der Schöpfung“ gestaltete im November in der katholischen Kirche in Suhr einen Sonnengottesdienst. Nach dem lebendigen Gottesdienst mit Sonnentanz und festlicher Orgelmusik erhielten alle BesucherInnen eine Sonnenblume geschenkt.

Der Kirchgemeindeverein der Reformierten Gemeinde Buchs/Rohr lud mit der Kommission zu zwei Vortrags- und Diskussionsabenden zum Thema "Schwester Sonne" ein. An den Abendveranstaltungen wurden die Themenkreise Ethik und Kirche, Physik der Sonne und Energie und Ökologie behandelt. Dazu waren TheologInnen (Brigitte Oegerli, Ammerswil und Beat Niederberger), ein Geograph (Gerhard Ammann), ein Physiker (Peter Kaufmann) und ein Biologe (Meinrad Bärtschi) eingeladen. Für den Mai 2001 ist nun eine Exkursion zu den Themen Holzschnitzfeuerung, Photovoltaik und Windenergie auf den Mont Soleil vorgesehen. *Gerhard Ammann*

## Abendgebet in Waltenschwil

Eine überraschend grosse Gemeinschaft versammelte sich am letzten Tag der SchöpfungsZeit in der katholischen Kirche St. Nikolaus in Waltenschwil. Die Kirche war noch reich geschmückt vom Erntedank-Sonntag. Taizé-Gesänge, kurze Texte (z.T. aus den OeKU-Unterlagen) und ein Schöpfungs-Wechselgebet (KG 586) bildeten die Grundlage des erstmals durchgeführten "Abendgebets in der SchöpfungsZeit". Dieser stimmungsvolle, meditative Anlass bildete den gemeinsamen Abschluss der SchöpfungsZeit, die bewusst ins Kirchenjahr aufgenommen wurde.

Weitere Schwerpunkte der SchöpfungsZeit in unserer Pfarrgemeinde waren ein oekumenischer Gottesdienst mit interkulturellem Mittagessen im Freien am Bettag, der in Zusammenarbeit mit den Bauern und Landfrauen gestaltete Erntedank-Sonntag und die Erinnerungsfeier an die heilige Verena aus Zurzach am 1. September.

*Regula und Albert Blum-Kolb*

# Natelantennen in Kirchtürmen

VON GERHARD AMMANN, AUENSTEIN UND BEAT NIEDERBERGER, BOTTENWIL  
MITGLIEDER DER AARGAUISCHEN KOMMISSION „BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG“

***Viele Kirchtürme stehen an idealer Lage und bieten innen genügend Platz, um eine Natelantenne unterzubringen. Beim Entscheid der Kirchgemeinden spielen neben finanziellen auch gesundheitliche, ökologische, ethische und ästhetische Überlegungen eine Rolle.***

Die Platzierung von Antennen löst grosse Kontroversen aus. Das zeigen schon die Schlagzeilen in den Medien: *"Zürcher Verwaltungsgericht hat entschieden: Unter Einhaltung der Grenzwerte sind Natelantennen auch in Wohnzonen möglich"* (TA 9.9.2000); *"Ohne Antennen keine Handys"* (NZZ, 7.1.2000); *"Küttigen blockt neue Antennenanlage im Dorfzentrum ab"* (Aargauer Zeitung, 25. Mai 2000).

## Ohne Antennen keine Handys

Mit dem Mobiltelefon verfügen wir über eine fast grenzenlose Erreichbarkeit. Kommunikation ist immer und überall möglich. Dies ist unbestrittenermassen mit vielen Vorteilen und Annehmlichkeiten verbunden. Ob die unbegrenzte Kommunikation auch zu mehr Verständnis zwischen den Menschen, zu mehr Menschlichkeit und zu mehr Lebensqualität beiträgt, ist jedoch zu bezweifeln. Nichtbeteiligte nehmen diese "Telefonitis" als eine Belästigung und ein Ärgernis wahr.

Für die Nutzung von Millionen von Mobiltelefonen braucht es Antennen. Die Telekommunikation steht vor der Einführung der UMTS-Technologie der dritten Generation. Dafür müssen rund 6000 bis 12'000 zusätzliche Antennen gebaut werden. Und dies, obwohl die Errichtung des Antennennetzes von 4500 Anlagen für die bisherige Technologie noch nicht einmal abgeschlossen ist.

Bei der Frage nach dem *wo* stehen sich widersprechende Interessen direkt gegenüber. Einerseits will man die Antennen möglichst weit ausserhalb des Siedlungsgebietes aufstellen, um die eventuelle Gefährdung von Menschen durch die Strahlung auszuschliessen. Damit wird das Landschaftsbild beeinträchtigt. Geeignete Standorte sind zu meist exponierte Stellen. Nicht geklärt sind zudem Langzeitschäden an Tieren und Pflanzen.

Die Antennen sollen optisch möglichst unauffällig bleiben. Dabei geht es nicht nur um eine grüne Farbgebung. Antennen sind jedoch auch im Siedlungsgebiet notwendig, und damit kommen die Kirchtürme als "Versteck" ins Spiel.

## Gesuche an Kirchgemeinden

Bei der Entscheidungsfindung müssen die Gremien der Kirchgemeinden die betroffenen Menschen beteiligen und in die Entscheidungen mit einbeziehen. Sie sollten vor allem auch die Interessen der Schwachen wahren, d.h. für die Erhaltung von Erholungs- und Lebensraum für Mensch und Tier eintreten.

Das Bistum Basel hat in einer längeren Mitteilung zu Händen der Kirchgemeinden Stellung zum Thema Mobilfunkanlagen in Kirchtürmen genommen. Gemäss der Basler Empfehlungen sollten die Kirchen als Gebäude vor kommerzieller Nutzung verschont bleiben.

Die Verantwortlichen einer Kirchgemeinde meinten zu einem Gesuch: "Wir haben es uns lange überlegt. Wir sind zum Schluss gekommen, dass der Kirchturm mit der eingebauten Antenne die gleiche Funktion übernimmt, wie er sie bereits vor dem Zeitalter der Telekommunikation hatte, nämlich die Aufgabe der Kommunikation". Die Kirchgemeinde erhält jährlich Fr. 3'500.-.



Auch der Turm der katholischen Kirche in Sempach bietet sich von seiner Lage her für die Installation einer Natelantenne an. Die Kirchgemeinde hat jedoch bisher auf Anfragen von Netzbetreibern aus ökologischen und ästhetischen Überlegungen mit Absagen reagiert.

## Was ist zu bedenken?

Die Kirchgemeinden sollten beim Entscheid die folgenden Aspekte umfassend berücksichtigen:

**Menschlichkeit:** Vor allem müssen die Überlegungen zur möglichen gesundheitlichen Gefährdung beachtet werden. Solange die Auswirkungen der Strahlenbelastung noch zu wenig bekannt sind, ist Vorsicht geboten. Die möglichen Gesundheitsschädigungen sind ernst zu nehmen. Im unmittelbaren Umfeld von Antennen ist die Strahlung und damit die mögliche Gefährdung am grössten. Kirchtürme stehen in dicht besiedelten Gebieten.

**Sozialverträglichkeit:** Kirchengebäude haben neben der Funktion als Versammlungsraum für die Gläubigen einen besonderen Stellenwert als Orte der Ruhe und der Besinnung. Dazu gehören aber auch die Anlagen um die Kirchen, wie z.B. die Friedhöfe. Der Mensch braucht Inseln der Ruhe und der Erholung, Orte, die für die Beschäftigung mit den wesentlichen Lebensfragen reserviert bleiben. Die Kirchen gehören zu den wenigen Gebäuden, die bisher vor kommerzieller Nutzung weitgehend verschont geblieben sind. Die Frage stellt sich, ob das nicht so bleiben sollte.

In einer anderen Kirchgemeinde war für den Pfarreileiter klar: "Die Kirche darf nicht vermarktet werden. Das Angebot des Mobilfunkanbieters war verlockend, nämlich Fr. 5000.– pro Jahr. Wir wollen weder Plakate an den Kirchenmauern, noch Antennen im Kirchturm. Die Kirche ist ein Ort der Stille. Um das zu erhalten, verzichten wir gerne auf ein paar Stützli."

**Umweltverträglichkeit:** Kirchtürme und Dachstühle sind nicht einfach ungenutzte, leere Räume. In vielen von ihnen leben verschiedenste, auch bedrohte Tierarten, wie z.B. Fledermäuse und Vögel. Der Einbau von Antennen kann den Lebensraum dieser Tiere beeinträchtigen oder zerstören und diese auch durch die Strahlung belasten.

### Ökumenische Kommission „Bewahrung der Schöpfung“

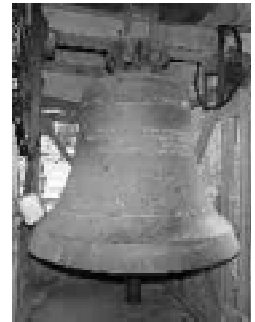
Der Beitrag auf dieser Doppelseite wurde von einer Arbeitsgruppe der Ökumenischen Kommission „Bewahrung der Schöpfung“ vorbereitet. Die Kommission der drei Aargauer Landeskirchen setzt sich mit Umweltfragen auseinander und arbeitet auf verschiedenen Gebieten mit der OeKU zusammen. Kontaktperson: Gerhard Ammann, Auenstein, Geograf und Präsident der Kommission, Tel. 062/897 18 57, gammann@pop.agri.ch.

Kolumne von Felix Wiedler

## Sendungsbewusstsein...

**Landauf, landab klagen die Kirchen über Mitgliederschwund. Und mit den Kirchenbänken leeren sich auch ihre Kassen. Angesichts schrumpfender Steuereinnahmen brauchen die Kirchgemeinden neue Finanzquellen. Sie haben Glück: Es gibt Partner, die ihnen gerne unter die Arme greifen: die Mobilkommunikationsfirmen.**

**Swisscom, DiAx, Orange & Co. haben nämlich auch ein Problem: Wohin mit den ungeliebten Funkantennen? Gegen hässliche Masten läuft das Volk immer wieder Sturm. Unsichtbare Antennen hingegen erregen kaum Unmut – aus den Augen, aus dem Sinn. Die Branche hat inzwischen herausgefunden, wo der perfekte Antennenstandort ist: im Innern von Kirchtürmen. Und so kommen immer mehr Kirchen mit Mobilfunkfirmen ins Geschäft. Diese platzieren ihre Antennen unsichtbar im Turmgewölbe und bezahlen dafür Miete – offenbar bis zu 10'000 Franken pro Jahr. Laut Berichten ist in gewissen Gegenden schon jede vierte Kirche mit Sendern bestückt.**



**Nun regt sich an einigen Orten Widerstand dagegen. Nicht nur der Elektrosmog stösst besorgten Kirchgängern auf, sondern: das schnöde Mobilfunkgeschäft sei mit kirchlichen Zielen unvereinbar; Antennen ein Missbrauch des Gotteshauses. Eine Kirchenpräsidentin in Bern, wo deswegen gestritten wurde, konterte die Vorwürfe jedoch so: Kirchtürme hätten seit jeher neben kirchlichen auch zivile Kommunikationsfunktion – ihre Glocken rufen zum Gebet, schlagen aber auch bei Feuer Alarm.**

**Die Kirche mit kommunikatorischer Doppelfunktion: Gottesdienst am Sonntag, Mobilfunk rund um die Uhr: Gestern Glocken, heute Antennen. Genial! Erstaunlich, hat das noch kein Marketingstrategie ausgeschlachtet: Kirchen haben Türme, aber wenig Kunden; Mobilfunkanbieter umgekehrt massenhaft Kunden, aber keine Türme. Drängt sich da nicht ein Joint Venture auf? Mögliche Slogans: Dank unserer Antenne bleibt die Kirche im Dorf. Oder: Wir schenken jedem Kirchgänger ein Handy. Nein, das ginge wohl zu weit.**

Beitrag mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen aus dem Tages-Anzeiger vom 23. Oktober 2000, S. 69.

## Aktuelle OeKU-Stellungnahmen

OeKU-Vorstand empfiehlt für die Abstimmung vom 4. März 2001:

### Strassen für alle!

Der Vorstand der OeKU empfiehlt die Initiative "Strassen für alle", die innerorts Tempo 30 einführen will, zur Annahme. Die Abstimmung findet am 4. März 2001 statt.

Die Initiative des Verkehrsclubs der Schweiz "Strassen für alle" verlangt Tempo 30 innerorts für alle Wohngebiete und Gefahrenstellen. Der OeKU-Vorstand ist der Meinung, dass eine Verringerung der Zahl der Verkehrstoten und -verletzten sowie die Verringerung der Lärm- und Abgasemissionen die flächendeckende Einführung von Tempo 30 innerorts notwendig machen. Zudem geht es darum, mit Tempo 30 schwächere VerkehrsteilnehmerInnen wie ältere Menschen und Kinder zu schützen und ihnen Platz auf der Strasse zuzugestehen. Die Attraktivität von Fortbewegungsweisen wie Velofahren und zu Fuss gehen würden erhöht. Sozial- und umweltethischen Anliegen wie dem Recht auf Leben und eine angemessene Lebensqualität, der sozialen Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit kann mit der Annahme der Initiative nachgelebt werden.

Der Bundesrat lehnt die Initiative ab, obwohl er in seiner Botschaft feststellt, dass allgemeine Tempolimiten erwiesenermassen das Unfallgeschehen günstig beeinflussen, den Schadstoffausstoss verringern und den Lärm reduzieren. Die Regierung begründet ihre Haltung mit der Tatsache, dass die alleinige Signalisation von Tempo 30 die tatsächlich gefahrene Geschwindigkeit kaum reduziere. Dem hält der OeKU-Vorstand entgegen, dass die Annahme der Initiative durch die Stimmenden als Auftrag an die Behörden zu werten wäre, die notwendigen flankierenden Massnahmen für die Einhaltung von Tempo 30 zu ergreifen. zg



Bild aus:  
Tempo 30 in der Gemeinde,  
VCS-Information, M. Brunner

OeKU, Kirchenbund und Bischofskonferenz empfehlen:

### Vier autofreie Sonntage!

Die OeKU hat sich an der Vernehmlassung zum Gegenvorschlag zur Sonntagsinitiative beteiligt. Der parlamentarische Gegenvorschlag sieht statt vier aber nur zwei autofreie Sonntage vor.

Die OeKU begrüsst den Willen des Parlaments, dem Volk einen mehrheitsfähigen Vorschlag zu unterbreiten, legt ihrerseits aber Wert darauf, dass die autofreien Sonntage nicht auf zwei reduziert werden, da «der ohnehin geringe Umweltbeitrag durch eine Halbierung weiter geschmälert wird.»

In ihrer Argumentation geht die OeKU davon aus, dass staatlich festgelegte und gemeinsam begangene Ruhetage das ökologische Bewusstsein fördern und ein Zeichen für eine entschleunigte Lebensweise setzen.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) und die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) unterstützen die OeKU-Stellungnahme.

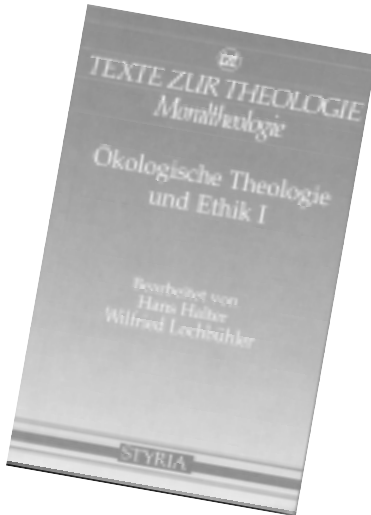
### Aus Angst vor Autos...

*Verkehrsunfälle unter Fünf- bis Neunjährigen nehmen ab – dies nicht etwa dank behördlichen Massnahmen, sondern weil die Kinder immer weniger im Freien spielen und vermehrt von Erwachsenen begleitet werden. Zu diesem Schluss kommen die Dokumentationsstelle Kind und Umwelt (KUM) Muri AG und der Fachverband Fussverkehr Schweiz, welche die Kinderunfälle seit 1976 analysiert haben.*

*Die Eltern begleiten ihre Kinder auf dem Schulweg oder verbieten ihnen das Spiel auf der Strasse aus Angst. Damit verringern sie aber nicht nur das Unfallrisiko, sondern auch die Entwicklungschancen der Kinder. Kinder, die ständig an die Hand genommen werden und nicht mehr im Wohnumfeld spielen können, weisen beim Eintritt in den Kindergarten Rückstände in ihrer motorischen und sozialen Entwicklung auf. Kindern müsse ein möglichst freier und ungefährlicher Zugang zum Wohnumfeld und den Quartierstrassen ermöglicht werden, fordern KUM und Fussverkehr Schweiz.* sda/ak

## Büchertipp:

## Ökologische Theologie und Ethik



Hans Halter und Wilfried Lochbühler, beide tätig an der theologischen Fakultät der Universität Luzern, haben die bereits drei Jahrzehnte dauernde theologische Begleitung der Umweltdiskussion dokumentiert und ausgewertet. Entstanden sind dabei zwei Bände in der Reihe „Texte zur Theologie“, die ein umfassendes Bild der heutigen umweltethischen Diskussion abgeben. Dabei werden umweltrelevante Passagen aus der Bibel, Dokumente aus der exegetischen Forschung, aus der Geschichte und der Dogmatik beigezogen.

Die Publikation stellt ein wertvolles Arbeitsinstrument für Spezialisten und Spezialistinnen dar, aber auch Laien stossen in diesem umfassenden Fundus auf vielfältige und wertvolle Texte.

Hans Halter, Wilfried Lochbühler (Hrsg.): Ökologische Theologie und Ethik. Reihe tzt (Texte zur Theologie): Moraltheologie, Band 1 und 2. Verlag Styria, Graz 1999, 311 und 206 Seiten, Fr. 51.- je Band.

Nach einer Rezension von Alberto Bondolfi, PD am Institut für Sozialethik der Universität Zürich, erschienen in Reformierte Presse Nr. 34 vom 25.8.2000

## Agenda

### Kurse zur LA21: „BotschafterInnen der Lokalen Agenda 21“

Bringen Sie Bewegung in Ihre Gemeinde und in Ihr Quartier! Anregungen und Werkzeuge für die Durchführung einer Lokalen Agenda erhalten Sie in diesem Kurs. Zu den Unterlagen gehört das „Handbuch LA21“ mit praktischen Hinweisen, wie sie die Reise Richtung Nachhaltigkeit antreten können. Die Tageskurse dauern jeweils von 09.00h bis 17.30h.

- Samstag, 13. Januar Hochschule Rapperswil, Rapperswil  
Tagesleitung: Prof. Hans Ruh, Stiftung für angewandte Ethik
- Samstag, 17. Februar Klubschule Migros, St. Gallen  
Durch den Tag führt: Pia Hollenstein, Nationalrätin, St. Gallen
- Samstag, 24. März Hochschule für Wirtschaft, Luzern  
Tagesleitung: Ursula Stämmer-Horst, Stadträtin, Luzern

Teilnahmegebühr inkl. Mittagessen und Seminarunterlagen: Fr. 130.- für Verdienende, Fr. 80.- für Nichtverdienende.  
Anmeldung: Christine Ziegler, ecos.ch, PF, 4001 Basel; T 061 205 10 00; agenda-21@ecos.ch, www.agenda-21.ch

### Ausstellung: „Unsere Böden“

Eine Ausstellung am Naturhistorischen Museum in Freiburg präsentiert Erstaunliches: Alle Bodenlebewesen einer Wiese wiegen zusammen zehnmal so viel wie die darauf weidenden Kühe. Oder: Heute kann ein Bauer pro Quadratmeter dreimal so viel ernten wie 1920...

Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum Freiburg: bis 18. Februar 2001

Musée d'Histoire naturelle, ch. du Musée 6, 1700 Fribourg. Öffnungszeiten: 14–18.00h, Tel: 026/300 90 40

### Wasser im Garten- und Siedlungsraum

Wasser als elementare Urquelle des Lebens bietet im Garten und Siedlungsraum eine unglaubliche Vielfalt und Bereicherung für Pflanzen, Tiere und Menschen. In drei Abendveranstaltungen können Sie mehr dazu erfahren:

Drei mal dienstags, 13.3., 20.3. und 27.3.2001, jeweils 19–21h im Forum 35 in Bern

Organisation und Anmeldung: Ökozentrum Bern, Forum 35, Bollwerk 35, 3001 Bern. Kosten: Fr. 105.-

### Boldern-Tagung: „Die Ethik des schnellen Geldes“

Ethische Argumente und Beratung für die Praxis der Geldanlage. Eine Tagung für Kirchengutsverwalter, Kassiere, Vorsteherchaften und finanzbewusste Kirchenmitglieder.

23./24. März 2001 Tagungszentrum Boldern, Männedorf

Leitung: Daniel Schmid Holz, Boldern und Christoph Stückelberger, Brot für alle. Anmeldung: Boldern, Postfach, 8708 Männedorf, T 01 921 71 11, F 01 921 71 10, tagungen@boldern.ch, www.boldern.ch

## Rekordbeteiligung an Energiekursen

*Die Zusammenarbeit zwischen OeKU und Energie 2000 ging in diesem Jahr bereits in die dritte Runde. Im Herbst 2000 fanden die bewährten Energiefachtagungen in St. Gallen, Bern und Luzern statt.*

*Die drei Kurse wurden von über 130 Sigristen und Sakristanen, Bauverantwortlichen, Mitgliedern von Kirchenpflegen und weiteren Interessierten aus den drei Landeskirchen besucht; beim Kurs in Bern wurde mit 58 Teilnehmenden gar ein neuer Teilnahmerecord erzielt.*

*Die OeKU als einladende Organisation führt die hohe Beteiligung auch auf die ansteigenden Energiekosten und die Diskussion im Zusammenhang mit den Energieabstimmungen zurück.*

*Wie in den grossen Gebäuden der Kirchgemeinden mit Wärmeregulierung und verschiedenen Heizsystemen Energie sparsam und umweltschonend eingesetzt werden kann, ohne dabei Fragen der Behaglichkeit, des Denkmal- und Orgelschutzes ausser acht zu lassen, verliert jedenfalls in den Kirchgemeinden nicht an Aktualität.* ak

## Mitteilungen

### Mitgliederversammlung 2001

Damit Sie den Termin bereits reservieren können, geben wir gerne Ort und Datum für die Mitgliederversammlung 2001 bekannt:

Die Jahresversammlung findet statt am **Samstag 19. Mai 2001** im Bildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum „**Inforama**“ in **Hondrich bei Spiez**. Das Zentrum in Hondrich (ursprünglich „Hohenrain“) ist eine Bergbauernschule an idyllischer und ruhiger Lage im Berner Oberland, wo wir dem **Boden** und damit dem Thema des nächsten Jahres nahe sein werden.

## Ausgezeichnete Ideensammlerin!

*Am 20. Oktober 2000 überreichte Gräfin Sonja Bernadotte dem OeKU-Vorstandsmitglied Verena Singeisen auf der Insel Mainau den Preis 2000 „Wege zur Naturerziehung“. Damit wurde erstmals eine nicht-deutsche Staatsbürgerin ausgezeichnet.*

*Die Biologin, Pädagogin und Politikerin Verena Singeisen aus Burgdorf wurde mit dem Preis der „Deutschen Gartenbau-Gesellschaft“ für ihre „ProjektStatt Burgdorf“ gewürdigt. In diesem Projekt sammelt und koordiniert Singeisen in einem Raum an der Bahnhofstrasse in Burgdorf Informationen aller Art, amtiert als Ideen-Managerin und gibt ihren riesigen Erfahrungsschatz in Kursen weiter. In grossen Roll-Containern, übersichtlich geordnet und angeschrieben, lagern vielfältige Materialien aus den Bereichen Mensch und Umwelt. Daneben verführen bunte Karten und Bilder, Fotos und Modelle aus Natur und Technik, ein Terrarium mit Muscheln, aber auch Äste und Blätter zum lustvollen Rumstöbern und sinnlichen Erfahren.*

*Die Arbeitsmethoden von Verena Singeisen sind im bernischen Lehrplan des Faches „Mensch und Umwelt“, in der pädagogischen LehrerInnenausbildung und auch in den OeKU-Arbeitsmaterialien der letzten Jahre integriert.*

*Zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit an der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern hat Singeisen im August 2000 einen Lehrauftrag am Pädagogischen Institut Basel übernommen.*

*Wir gratulieren unserer kreativen Vorstandsfrau für die Würdigung ihrer Arbeit und wünschen viel Erfolg auf ihrem weiteren beruflichen und persönlichen Weg!*



Zwei Frauen, ein Anliegen:  
Verena Singeisen (links) wird von Gräfin Bernadotte für ihr Engagement im Umweltbereich geehrt.